

nen auch degenerieren. Es gibt eine inhaltliche Reduktion durch einseitige Interessen oder programmatische Vereinfachungen. Es gibt Erstarrung und Realitätsverlust durch abstrahierende Objektivierung (wenn man Glaubenswirklichkeit unbedingt „auf den Begriff bringen“ will), sowie Verwischung konträrer Formen, gerade im ökumenischen Gespräch. Wenn sie von oben verordnet werden, wird leicht ein institutionelles Lehrinstrumentarium daraus.

Das letzte Kapitel behandelt die Funktion der Kurzformeln als Bekenntnisformeln in der Liturgie, die Kurzformeln in der Gemeindekatechese, und gibt praktische Weisungen für ihren Einsatz im RU. Die Zusammenstellungen von Kurzformeln sind hilfreich.

Die umfangreiche Rezension – sie wollte wirklich das Buch vorstellen – dürfte den großen pastoral-theologischen und rp. Wert dieser gediegenen Abhandlung gezeigt haben. Jeder, der irgendwie in der kirchlichen Verkündigung und liturgischen Praxis steht, könnte sehr viel aus diesem Buch lernen.

Linz

Sylvester Birngruber

STEIGER LOTHAR, *Erzählter Glaube*. Die Evangelien. (272.) Mohn, Gütersloh 1978. Kln. DM 26.–.

St. bietet nicht einfach narrative Theologie, ev. rp. zugeschnitten, auch nicht eine Bibelmeditation für den Gebrauch des Predigers, vielmehr eine philosophisch hochgestochene Betrachtung der Evv. Ihre Geschichte wird nicht einlinig erzählt, sondern versucht, auf 4 Ebenen eine „verlorene Geschichte“ des Glaubens wieder zu entdecken. Auf der 1. Ebene geht St. dem „geschichtlichen“ Jesus nach und meditiert nach ordnenden Stichwörtern, wie „die Verlorenen“, „Gerechte und Sünder“, „das Volk“ usw. Worte und Taten Jesu. Auf der 2. Ebene geht es um die Ostergeschichten. Sie sind „eine glückliche Wiederholung einer verlorenen Geschichte. Sehr gut wird gedeutet die Mahnung an die Apostel, nach Galiläa zu gehen, wo sie dem Herrn begegnen würden, buchstäblich oder bildlich. Sie müssen also den Weg zurückmachen in ihr früheres Dasein und den Weg mit Christus wiedergehen nach Jerusalem. Dann erst können sie am Grab stehen und es wird ihnen seine Botschaft verkünden.

Anschließend baut der Vf. eine Art philosophisches „Symposion“ ein, ein Gespräch, das von einem Exegeten, Dogmatiker, Philosophen, Laientheologen und Bibelfreund bestritten wird. Im wesentlichen geht es um die Frage, wie man Jesus begegnen und die Erfahrungen machen kann, die heute für den Glauben so konstitutiv sind. Die Historie ist ja tot, die Geschichte aber lebt. Um dem Auferstandenen gleichzeitig zu werden, braucht es eine Art vertiefte Auffassung vom Leben. Leben ist eine Wiederholung, sonst wäre man eine Tafel, auf der jeden Augenblick eine neue Schrift eingetragen würde. Die Wiederholung ist die Wirklichkeit und des Daseins. Ernst. So trägt man auch die ganze Geschichte

mit – „2000 Jahre warst du bei deiner Geburt und im Mutterleib eine Waise“ (121). Die 3. Ebene ist eigentlich „eine Verdoppelung einer wieder gewonnenen Geschichte“. Vom „Christus des Glaubens“ wird erzählt, vom Auferstandenen, der geheimnisvoll neben uns hergeht, Taufe, Versuchungsgeschichte, Verklärung, Dämonen-austreibung, Abendmahl und Leidensgeschichte werden in einem tiefgründigen weiterführenden Meditieren behandelt. Die 4. Ebene, „eine glückliche Erinnerung an eine Vorgeschichte“, betrachtet die Kindheit Jesu unter der Systematik „Kinderträume auf Israels Spuren“, „Das Kind und die Geschlechter“.

Das Buch gibt seine Schätze nicht leicht her. Manches ist hineinverpackt, was in der Gelehrtenstube einer historisch-kritischen Methode gehandelt wird, auch viel Philosophie über Leben und Erfahrung, Sein und Werden. Wer sich aus dem Buch schöne Gedanken holen will – und die sind drinnen –, muß damit vertraut sein.

Linz

Sylvester Birngruber

SEIFART ARNULF, *Der Gott der „politischen Theologie“*. Die Entwicklung der Gottesdiskussion vom kämpfenden Nationalgott bis zur christlich motivierten Strategie des Guerillakrieges. (XV u. 377.) Benziger, Zürich 1978. Kart. lam. sfr. 36.80.

Diese überarbeitete und gekürzte Fassung einer Gießener Dissertation (1976) will das Gottesverständnis der neueren „politischen Theologie“ untersuchen und hinsichtlich seiner Christlichkeit beurteilen. Sie bringt im 1. T. eine Übersicht über das christliche Gottesverständnis vom AT bis zur Gegenwart (3–133), wobei das Scherengewicht im 20. Jh. liegt (54–133). Im 2. T. geht es um die politisch-theologische Hermeneutik „politischer Theologie“ und damit um die Grundlage von deren Gottesverständnis (135–256). Der 3. T. versteht sich als „Grundlegung einer Stellungnahme“ (257–334). Die Arbeit hat bereits formale Schwächen: Besonders die undurchsichtige Gliederung, die Wiederholungen und die zahlreichen langen Zitate und Paraphrasen machen die Lektüre mühsam.

Der 1. T. bietet zwar eine Unmenge von Einzelheiten, aber die problemgeschichtlichen Zusammenhänge in der Geschichte des christlichen Gottesverständnisses bleiben verschwommen. Im Grunde ergibt sich für das Verständnis des Gottesbegriffes der „politischen Theologie“ (der als solcher keineswegs besonders intensiv untersucht wird) nur, daß „politische Theologie“ dem Trend der angepaßten Säkularisierungstheologien der jüngsten Vergangenheit folgt, gegen die eigentlich schon die dialektische Theologie den notwendigen Einspruch formuliert hat. Diese grobe Zusammenordnung ergibt sich auch daraus, daß der Begriff „politische Theologie“ völlig unreflektiert verwendet wird und sich daher auf alles mögliche bezieht: auf theol. Entwürfe, die sich selbst unter diesen Titel gestellt haben und die ihrerseits sehr verschieden sind, auf Revolutionstheologien amerikanischer Prägung, auf la-